

# Fehrbeffliner Zeitung

Anzeiger für das Ländchen Wellin  
und die Umgegend.

Erscheint wöchentlich 5mal: am Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Abonnementspreis:

für Monat August 1,10 Mk.

Durch Boten ins Haus gebracht 1,20 Mk., durch die Post 1,30 Mk.

Druck und Verlag: W. Ewald

Behördliches Publikations-Organ für die  
Stadt Fehrbefflin.

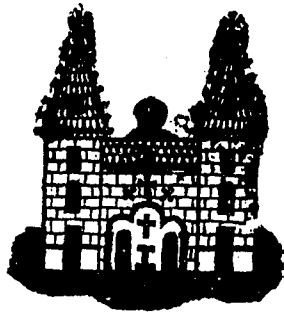
Anzeigenpreise:

Die 5 mal gespaltene Petitzeile 10 Pfg., für Auswärtige 20 Pfg.

Reklamezeile 50 Pfg.

Preis freibleibend

für die Redaktion verantwortlich: Walter Ewald.



Nr. 100

Donnerstag, den 25. August 1927

Jahrg. 38

## Saccos und Vanzettis Ende.

Um Mitternacht hingerichtet. — Gouverneur Fuller unerbittlich. — Die Stunden vor dem Tode.

Das siebenjährige Gängen und Bangen der zum Tode verurteilten Anarchisten Sacco und Vanzetti zwischen Tod und Leben hat in der Nacht zum Dienstag ein Ende gefunden. Nachdem alle denkbaren Rechtsmittel erschöpft waren und nachdem Gouverneur Fuller, der einzig noch die Macht gehabt hätte, einen Aufschub der Hinrichtung zu bewilligen oder Begnadigung zu üben, beschlossen hatte, dem Hinrichtungsverfahren seinen Lauf zu lassen, wurden im Verlauf einer knappen Viertelstunde Sacco, Vanzetti und der junge Spanier Maderos, der zugestanden hatte, den Mord begangen zu haben, wegen dessen auch Sacco und Vanzetti angeklagt waren, durch den elektrischen Stuhl hingerichtet. Als erster fand Maderos um 12,09 Uhr Mitternachts den Tod, um 12,19 Uhr befügt Sacco den elektrischen Stuhl, und um 12,26 Uhr war auch der Hinrichtungstakt bei Vanzetti zu Ende.

Alle Verurteilten gingen mit Fassung in den Tod, Maderos war erst kurz vor der Hinrichtung aus dem Schlaf geweckt worden und ging völlig gleichgültig in das „Totenhaus“. Stieben Minuten, nachdem er es betreten hatte, wurde gemeldet, daß sein Tod eingetreten sei. Sacco hat vor seinem Tode, daß man sich seiner Frau und seiner Kinder annehmen möge. Als er auf dem elektrischen Stuhl festgeschnallt wurde, rief er in italienischer Sprache: „Es lebe die Anarchie!“ Vanzetti hielt noch im letzten Augenblick eine kurze Rede, in der er seine Unschuld beteuerte. Alle Verurteilten sprachen dem sehr menschlichen Gefängnisdirektor ihren Dank für die gute Behandlung aus. Der Direktor selbst, der die Hinrichtung leitete, war vor innerer Erregung kaum fähig, die vorgeschriebenen Worte auszusprechen: „Nach dem Befehl erkläre ich euch für tot und damit den Spruch des Gerichtes als gesetzmäßig ausgeführt!“

Während der Hinrichtung umlagerte eine große Menschenmenge das Gefängnis. Die Polizei hatte jedoch das Gebäude mit einem rüstigen Aufgebot in weitem Umkreis umgeben und durch enge Postenkette jeden Verkehr gesperrt. Fünfhundert Polizisten, die mit Maschinengewehren, Tränenbomben usw. ausgerüstet waren, bewachten das Gefängnis. Schmelzer suchten fortwährend die ganze Umgebung ab, um jede etwa gefährlich werdende Ansammlung sofort zu entdecken. Die Menge harrte trotzdem die ganze Nacht aus, ohne daß es zu Zwischenfällen kam, und zerstreute sich erst lange, nachdem die Hinrichtung vollzogen war.

## Schwere Unruhen in Leipzig.

Sturm auf eine Polizeiwache. — Ein Toter, zahlreiche Verletzte.

Aus einer Sacco-Vanzetti-Rundgebung, die die Kommunisten gestern Abend vor dem Reichsgericht in Leipzig veranstalteten, haben sich schwere Unruhen entwickelt. Als die Demonstranten schon wieder abzückten und die Straßengänge durch die Büste einer Marschkolonie hindurchgeleitet werden sollte, drang die Menge gewalttätig gegen das Fahrpersonal und etwa sechs zu ihrem Schutz eingreifende Sicherheitsbeamte vor.

Die Polizei mußte der Uebermacht weichen und zog sich langsam nach ihrer in der Waldstraße gelegenen Wache zurück. Die Kommunisten drangen nach und stürmten das Wachlokal. Die schwache Revolverabteilung haufte sich den Weg ins Freie, sah sich aber alsbald gezwungen zu feuern. Die Schüsse, die einen Mann tödlich trafen und mehrere andere Verletzten, wurden zum Signal für erneute Vorstöße der Menge.

## Der Glasaal des Völkerbundes zertrümmert

Die Erregung über das Schicksal Saccos und Vanzettis hat in unzähligen Städten Amerikas und Europas vor und nach der Verkündung des Urteils zu heftigen Demonstrationen geführt. Zu besonderen Gewalttätigkeiten kam es in dem sonst so stillen Genf, wo die Menge der Demonstranten die Fenster im Amerikanischen Konsulat einwarf, ein amerikanisches Schuhgeschäft und ein amerikanisches Reisebüro überfiel und ausplünderte und schließlich vor das Völkerbundsgebäude zog und dort die große Glasveranda, die als Sitzungsaal für den Völkerbundrat dient, vollkommen zertrümmerte. Ein unbeteiligter Zuschauer fand durch einen Zufall den Tod, indem im Handgemenge mit Gendarmen einem von ihnen von einem Demon-

stranten der Revolver entrisen wurde, wobei Schüsse losgingen, deren einer den Passanten tötete. Der am Völkerbundsgebäude angerichtete Schaden wird auf 200 000 Franken geschätzt. Am gestrigen Abend wiederholten sich die Demonstrationen, wobei die Feuerwehr zwei Motorspritzen in Tätigkeit setzte, deren Wirkung schließlich die Menschenansammlung aus einanderjagte. Mehrere Personen, die alle verletzt waren, wurden festgenommen.

Auf dem Berliner Postamt No. 18, Lichtenberger Straße, stahl der 32 Jahre alte Aushelfer Paul Wegener einen Wertbrief und erbeutete 60 000 Mark. Der Täter ist flüchtig.

König hat auf Grund der vorliegenden Wetterberichte erklärt, daß er die Durchführung seines Ozeanfluges zurzeit für ausgeschlossen halte.

Aus dem Oberthies bei Raffenburg (Ostpreußen) wurden fünf Leichen geborgen. Es handelt sich um die kranke Frau des Schwertkriegsbeschädigten Lanterbach, die mit ihren vier Kindern im Alter von drei bis acht Jahren den Tod gesucht hat. Der Grund zu der Tat sollen eheliche Zwistigkeiten sein.

Als in Bad Dürkheim der Lehrer einer Knabenklasse Unterricht in Naturkunde erteilte, explodierte eine Flasche mit Sauerstoff. Mehrere Knaben wurden verletzt, darunter einer schwer.

Bei einer Veranstaltung des Schützenvereins in Zehlig (Anhalt) wurde ein zwölfjähriger Junge, der sich außerhalb der als Schießstand dienenden Kegelbahn aufhielt, durch einen Schuß in die Halswirbelsäule getroffen und getötet.

## Heimatliches.

Fehrbefflin, den 24. August 1927.

\* **Schulausflug.** Das sonnige Wetter nutzend, machten am Dienstag einige Klassen unserer Volksschule einen Schulausflug behufs Kenntnis unserer engeren und weiteren Heimat. Die 1. Klasse unter Führung des Herrn Direktors Casper radelte nach dem Bienenbach, der im hochromantischen Gelände der Ruppiner Schweiz gelegen ist, von der Theodor Fontane singt: „An allen Stellen gleicher Reiz erschließt Dir die Ruppiner Schweiz!“ Der Bienenbach, anmutend wie ein Stück Thüringer Landschaft nach der „heiligen, römischen Streusandbüchse“ verlegt, verbindet bekanntlich den Rast- und Lornowsee. Die 2. Klasse unter Leitung des Herrn Kantor Kühnig marschierte nach dem Reihler Zoo und die 4. Klasse unter Führung des Herrn Lehrers Lange wanderte nach Wustrow.

\* Der hiesige Handwerkerverein feierte am Sonntag sein diesjähriges Sommerfest. Die Veranstaltung fand auf dem hiesigen Schützenplatz statt und nahm den allgemeinen Verlauf. Der Abend vereinigte die Mitglieder im Vereinslokal von Kränzlin zu einem gemütlichen Beisammensein.

\* **Besitzwechsel.** Das früher der verstorbenen Maurerwitwe Karnaß gehörige Haus in der Amtskolonie 11 wurde mit samt den Wiesen und Gärten an den Gastwirt Zieten aus Büschfeld verkauft.

\* **Unfall.** Als Frau Baumgart aus der Kurfürstenstraße auf der Chaussee nach Dammzug das Radfahren erlernen wollte, kam sie zu Fall und brach sich den rechten Arm.

\* **Der Kreis-Turn- und Sportlehrer Hantes in Raven** ist zum 1. Oktober an die Stadt Solingen berufen, wo er die Stelle eines Turninspektors bekleiden wird. Allgemein wird sein Scheiden aus dem Kreise Osthaveland bedauert, hatte er sich doch viele Freunde erworben.

\* **Die Hauptversammlung des deutschen Städte-tages**, die nur alle drei Jahre zusammentritt, wird am 23. September in Magdeburg tagen.

\* **Brunne.** Am Zooen oberhalb Brunne blühen die Kirschbäume zum zweiten Male, eine seltene Erscheinung.

\* **Manke.** Auch hier macht sich die kleine schwarze Stechmücke recht unliebsam bemerkbar. In großen Scharen erscheinen dieselben und überfallen die Viehherden, sobald diese von den Besitzern in die Ställe gebracht werden müssen, um nicht ein Eingehen des Viehes befürchten zu müssen.

In Leipzig wurde der Mitinhaber der Automobil-Händler Krenzling von einem Mitglied der Schweizer Rikutanergruppe, die hier gastierte, auf der Straße niedergeschossen. Der Täter ist der Chauffeur der Rikutanergruppe.

## Zur Unterhaltung.

Reisebilder.

Im Herzen Schwedens.

Dalarna — Dalekarlien — der Zug bringt mich stampfend von der Hauptstadt des Landes, an dem alten Upsala vorbei hinein in das Herz Schwedens. Es wird ein kleines Schweden genannt, alle Eigenarten der schwedischen Landschaft finden wir hier mit Ausnahme der nördlichen Gebirgsarten.

Der Blick aus dem dahineilenden Zug in die malerische Landschaft wird schöner, je näher wir dem Herzen Schwedens kommen. An sonnigen Höhen, durch blühende Wiesen und an dunklen Wäldern vorbei fährt der Zug, bis wir schließlich in Rättöf, dem schönsten Kirchsprengel Dalekarliens, angelangt sind. Ein Strom von Touristen verläßt den Zug. Sie alle wollen dieses schöne Land durchstreifen und sich der freien, freizeitsiebenden Menschen erfreuen, die dieses gesegnete Land bevölkern. Rättöf liegt an der Ostseite des Siljansees, dem Auge Dalekarliens. Die Frauen und Männer in ihren bunten Volkstrachten bieten dem Fremden einen erquickenden Anblick. Die Schönheit des Landes ist in die Natur seiner Bewohner übergegangen. Überall finden wir hier noch die farbenfrohen Kleidungsstücke und jeder Ort hat seine besondere Eigenart herein. Die Kirche Rättöfs liegt in einem anmutigen Mähdien auf einer Halbinsel des Siljansees. Von den benachbarten Höhen schweift der Blick weit über die Fluten des Sees. Wie ist er bekannt geworden durch den schwedischen Maler und Radierer Anders Jörn, der sich hier an seinen Ufern niedergelassen hatte, um das schöne Land in all seiner Farbenpracht auf der Leinwand festzuhalten. Bekannt sind seine Bilder, die Kirchdöote auf dem Siljansee. Leider sind diese Boote heute von der Bildfläche verschwunden.

Nördlich am Siljansee liegt das Städtchen Mora, die Wirkungsstätte Anders Jörn's. Ein Gustav Wasa-Denkmal zeugt von der Kunst dieses großen Meisters, der hier auf dem stillen Friedhof sein Grab gefunden hat.

Während ganz am Nordende des Sees in reichen Waldungen gebettet der Kirchsprengel Orsa liegt, finden wir am Südbende den Ort Vekand, dessen Umgebung eine ausgeprägte Industrieregion ist. Alle diese Orte rings des Siljansees bieten infolge ihrer günstigen Lage, zur einen Seite das klare Wasser des Sees und zur andern die ansteigenden Höhen mit ihren blumenreichen Matten, einer freundlichen Anblick und lenken von Jahr zu Jahr viele, viele Reisende in den freien Norden, auch im Spätsommer.

Wien, Wien, nur du allein.

Man wird musikalisch und schwingt ganz in Tönen, wenn man sich im Zuge durch das schöne Niederösterreich dem lieblichen Wien nähert. „Wien, Wien, nur du allein sollst stets die Stadt meiner Träume sein!“ und „Im Prater blühen wieder die Bäume und Frühling ist's wieder in Wien“ ertönt im Gehirn, und die Beine wollen sich nach den lustigen Weiden der bekannten Wiener Walzer drehen. Ja, sie ist eine tönende Stadt, dieses vielbesungene Wien. Schubert, Strauß, Mozart und Beethoven, alle diese Namen gehören eng mit Wien zusammen.

Wien ist eine Kunststadt, und auch die Kunst ist in die Fröhlichkeit der weicherzigen Wiener übergegangen. Ja, dem Reisenden wird anheimelnd fröhlich zu Mut, wenn er sich in den Mauern Wiens aufhält. Hier finden wir viele köstliche Schätze an Bauwerken, denken wir nur an den gewaltigen Stephansdom, an das mächtige, in gotischem Stile erbaute Rathaus, an die Karlskirche, an das entzückende Schloß Schönbrunn mit seinem Park. Aber auch die nächste Umgebung Wiens läßt den Fremden fröhlich aufleben. Der Prater, der Wiener Wald und die Weinorte Steyering, Grinzing und Dornbach, westlich der Stadt an die Abhänge der Weinberge gebettet. Sie gehören schon unmittelbar zu Wien, aber haben sich doch noch ihren Dorfcharakter bewahrt.

Sowohl der hiesige Wein auschauerlich ist, recht man grüne Zweige an die Straße, das Zeichen, daß der Wiener kommen kann um die neue Ernte, den Heurigen, zu proben. In der Weingarten hat eine Kapelle, besitzend aus Geige, Zither und Handharmonika, die mit ihrer alten Wiener Schrammelmusik den Frohsinn der Gäste zu heben versucht. Kleine Weingärten haben auch nur einen Zuberpfiler. Hier finden sich dann die sogenannten Genießer ein, die dem neuen Wein besonders kräftig zusprechen und dann spät nachts mit der letzten Straßenbahn in die Stadt zurückfahren. Immer und überall aber macht der Wiener Stimmung und ist fröhlich.

Etwas Besonderes, das Wien zu bleich hat, ist der Prater. Bereits 1776 hat Josef II. diesen Naturpark dem Publikum übergeben, und noch heute ist er mit seinem großen Rad und mit dem Wurkelpfer stets der Vergnügungspark der lustigen Wiener und der dahinströmenden Fremden. Man kann nicht in Wien gewesen sein, ohne sich auch im Prater belustigt zu haben. Wie man in Hamburg das Leben und Treiben in St. Pauli und in Berlin den Sunapark kennengelernt haben muß, wenn man diese Städte besucht hat, so muß man auch in Wien den Prater betreten haben. Er hat zwar sehr viel von seiner alten Romantik eingebüßt. Der alte Fuhrwerksweg mit dem Prater und seinen Köstern ist von der Bildfläche verschwunden. Auch der Stößer, eine Art Zylinder für die Flakelstücke gehört vergangenen Zeiten an. Aber doch stimmt es den Fremden froh, wenn er die Prater-Hauptallee bis zum Lusthaus, das noch aus der Zeit der Maria Theresia stammt, entlang wandern kann und hier mit den Frohsinn der Wiener bekannt wird, der sprichwörtlich ist.